





Als wir wieder nun im Feld
Seligmüde gingen,
Ihre Wimpern nicht mehr schwer
Voll von Thränen hingen,

Kamen wir zum alten Zaun,
Wo der Schlehdorn blühte,
Draus sie einen lichten Zweig
Sich zu pflücken mühte.

Kühler Wind fuhr ihr in's Haar,
War wie voll Verlangen,
Sprüht ihr auch ein Finkchen Thau
Auf die blassen Wangen,

Und ein heller Tropfen Blut
Floss an ihrem Finger;
Schalt sie, da ich's weggehüsst,
Auf die spröden Dinger.

Als wir uns dann angesehen,
Mussten wir nicht lachen?
Ach, was sind das so im Lenz
Schmerzhaft liebe Sachen!

Franz Langheinrich

E. Käithan

Wiesen der Kindheit

Wiesen, die weit und wallend sich strecken
Von der uralten Berge Fuß
Zu den horchenden Gafelheden,
Drinnen sich bis an die Brust verstecken
Ragende, rauschende Eichenreihen —
Sendet ihr mir noch jetzt einen Gruß?

Einen Gruß dem tiefsten Gemüthe,
Das die Vergangenheit wiederklingt,

Das wie ihr so traumschwer blühte,
Sehnend wie ihr in Rothnelken glühte,
Bis es traß der Frost, der vertriebte,
Der erstarrend die Welt durchbringt?

Was errang ich von echten Freuen,
Seit ich als seltsames Kind genosß?
Mochte das Leben Blumen mir streuen,
War doch keine von euern Treuen,

Dortte doch jede zu heimlichem Reuen,
Bis mir der letzte Schleier zerfloß.

Nur nun schau' ich Vergessen und Dauern,
Da mir der Kampf die Stirne gelüht:
Hier in des Stolz'es verbotenen Mauern
Eröstet nichts mein darbenendes Trauern,
Als ein erinnerndes, heiliges Schauern
Dessen, was ich als Kind gefühlt.

Hanns von Gumpenberg

Dutta

Von G. v. Beaulieu

Meine erste Bekanntschaft mit Dutta Rebbecke veranlagte eine sonderbare Angelegenheit. Ich wohnte in dem Hause, wo Dutta's Eltern, um den Berliner Ausdruck zu gebrauchen, Portiers waren; ich wohnte Gartenhaus, vier Treppen, sie, Vorderhaus, Keller. Räumlich hatten wir also wenig Annäherung. War es nun meine Eigenschaft als Geheißten-Schreiberin, was sie solches Vertrauen einflößte, genug, eines Abends, während Mutter Rebbecke „den Gas“ anzündete, fragte sie mich in einer wichtigen Angelegenheit um Rath.

Dutta wollte auf einen Maskenball gehen mit Bekannten und möchte doch Jemanden haben, der das Verhändeln und ihr dabei hülfte. „Was soll sie da gehen“, fragte Frau Rebbecke mit ernster Miene und runzelte die Stirne.

Wenn Leute aus dem Volke sich vergnügen oder sich vergnügen wollen, so sehen sie stets eine feierliche, traurige Miene an.

Ich runzelte ebenfalls die Stirne und sann. Wir dachten schon an die Schwefelnen Bariffon und da wollten wir mal fragen, ob Kona Bariffon einen Pompadour in der Hand tragen muß. Das könnte Dutta ja denn auch thun, wir müßten aber noch den Pompadour borgen. Da sie so Einen haben... das Kleid von Kona Bariffon borgen wir uns schon,“ fügte sie schnell hinzu, als sie mein Gesicht beobachtete.

Nun habe ich die Schwefelnen Bariffon zwar niemals gesehen, aber ich entschied, daß ein Pompadour zu der Rolle gehöre und ließ ihr den meinen.

Das letzte den Grund zu meinen zarten Beziehungen zu Rebbecke.

Eines Tages erschien Mutter bei mir, mit einer großen, weißen Schürze angethan. Diese feierliche Wids bedeutete etwas Wichtiges, und in der That, Mutter machte einige Redensarten über die hohen Kohlenpreise, das greuliche Schmutzwetter, welches den Hof einsaue (ich kann nicht dafür, so sagte sie), dann kam sie mit der Sprache heraus.

Vorher muß ich aber noch Vaters Stellung in der Familie berühren. Er ist ein städtischer Beamter. Das kann Alles bedeuten, vom Nachwächter bis zum Ober-Bürgermeister, darum wird der Ausdruck von den unteren Beamten mit Vorliebe angewandt. Sie sonnen sich dadurch mit in dem Glanze der Höheren. Den Tag über verweltete Herr Rebbecke nicht zu Hause, Mutter war daher im Hause, wie auch sonst, die lebende Persönlichkeit.

„Ja, was ich sagen wollte,“ hob sie an, „nu ist Dutta siebigen, und was der Herr ist, mit dem sie radelt, scheint doch nicht reell zu sein. Reizend sieht ja der Balg aus dem Rad aus mit der Ziffernjacke (sie meinte Sauer-Jacke) und den Plaberhörschen. Aber Ernst macht er nicht und so wird wohl nichts aus dem Heirathen werden.“ Während Frau Rebbecke Hof und Treppe scheuerte und sich plagte, stützte Junger Dutta mit einer männlichen Bekanntschaft auf dem Rad umher, und Mutter fand das ganz in der Ordnung.

„Und da dachte ich mir,“ so fuhr sie fort, „Dutta sollte was lernen. Das muß doch ein Jeder, nicht wahr?“

Kernen kann nie schaden.“ Ich hatte mich so in die Rolle des Rebbeckischen Familien-Orakels gefunden, daß ich meine Behauptungen mit der nöthigen Feierlichkeit und Würde losließ. Ob diese Behauptungen aber immer richtig waren, ist mir später zweifelhaft geworden.

„Was sagen Sie zu Buchhalterin? Oder sonst Was bei Tisch oder Wertheim?“

„Wäre es nicht besser, wenn Ihre Tochter eine Stellung in einer Familie annähme?“ Mit den Worten wollte ich hart ausdrücken, ob sie nicht Dienstmädchen werden möchte.

Mutter Rebbecke setzte eine beleidigte Miene auf, was sich erwarten ließ, für sich selbst war ihr keine Arbeit zu viel, ihre Tochter dagegen durfte sich nicht die Finger naß machen. „Dafür ist mir mein Kind doch zu schade, anderer Leute Schmutz weg zu bringen,“ sagte sie spitz.

Ich merkte deutlich, meine Stellung, als Familien-Orakel, war stark erschüttert, wenn es mir nicht gelang, auf der Stelle einen Einfall zu haben. Mein Ehrgeiz, einmal geweckt, ließ mir keine

Ruhe. „Vielleicht Masseuse,“ schlug ich vor, „da bei verdient sie viel Geld.“

Das wird, seit Sternberg, kein anständiges Mädchen.“ Frau Rebbecke verrieth mit diesem Hinweis auf den berüchtigten Skandalprozeß, daß sie ihre Zeitung mit Augen gelesen habe.

„Vielleicht Empfangsdame in einem photographischen Atelier.“ „Empfangsdame!“ Ich sah ihr an, schon das Wort gefiel ihr.

„Ja, das wäre was, das verdirbt nicht die Hände, das könnte ich Dutta'n mal sagen, wenn sie aus dem Gruenewald retour kommt.“

Eine Weile schienen die Chancen der radelnden, männlichen Bekanntschaft zu steigen, denn Frau Rebbecke schwang vom Kernen und Dutta bekam immer schönere Kleider.

Der Balg ist ganz verrückt,“ bemerkte Frau Rebbecke, wenn ich sie auf der Treppe sah, „ganz und gar verrückt. Sie sagte das nicht strafend, sondern geschmeichelt.“ Nichts ist ihr gut genug, seit sie mit der neuen Bekanntschaft ausradelt.

Alles muß vom feinsten sein. Ja, er bekommt ja auch ein hohes Gehalt, hundert Mark hat er bei Tisch. Wenn er genug erspart hat, errichtet er ein eigenes Geschäft.“

Wie will er das mit hundert Mark thun, dachte ich, war aber so schlau, nur zu erwidern: „Fräulein Gustchen ist also verlobt.“

„Ja, sie geht mit ihm,“ versetzte Mutter diplomatisch. Immer noch rief die männliche Bekanntschaft im Curie, das verrieth mir eine Unterredung, welche ich eines Tages belauschte.

Dutta lag sonst mit meiner alten Köchin, Marie, in Gebde, weil diese sie nicht fräulein nannte und auch sonst nicht genug hörte. Eines Morgens, als ich über den Corridor ging, war die Thür zur Küche offen und so konnte ich beobachten, was dort geschah.

Marie machte Tauben zum Mittag zurecht, Dutta stand neben ihr und sah gespannt zu.

Pflichtig sagte sie: „Was verlangt wohl so 'n Mann, daß man Kochen könnte, Fräulein?“

„Das käme ganz auf den Herrn an,“ versetzte die Köchin zurückhaltend.

„Verlangte er, zum Beispiel, gebratene Tauben?“ „Wenn es ein feiner Herr wäre, allerdings,“ entschied Marie würdevoll.



Robert Engels (München)

„Regen, Sturm und Hagelschauer
Schickt der Himmel mir herab,
Doch ich bin ein alter Bauer,

Der sich niemals noch ergab,
Und ich trag' ihm bis zum Grab!“
(Hermann Lingg „Im Achtzigsten“)

„Natürlich ist es ein feiner Herr, aber Tauben kriegt er nicht, das ist mit eine zu mühsame Maniſcheren. Und so das Lebige, das leiten Sie mit wohl, Miezker; das verſteht ja ſeine ſo gut, wie Sie.“ ſagte ſie ſchmeichelnſüß, indem ſie die Köchin um die dicke Taſche ſagte.

„Wenn Sie die Benehmtheit darnach hätten, Guſte.“

Miezken, wie man ſieht, erlag Dutta's Schmeichelein nicht ſogleich. Sie war aber gutmüthig und ließ die Che-Madrasantin dennoch an ihren Künſten theilnehmen.

Von nun an hatte Dutta ſtets etwas in meiner Küche zu thun, ja, ich ſah ſie dort einmal in einer blau-leinenen Kaſchüre, ein Umſtand, der mir ſo gut wie eine Verlobungsanzeige erſchien. Die männliche Bekanntschaft von Tieg machte wohl wirklich Ernst.

Ich litt etwas unter den Studien, denn man merkte deutlich, daß Dutta bei manchen Speien ihre Hand im Werke gehabt und es war keine geübte, erfahrene Hand. Doch ich dachte: ich müßte ihr gutes Streben unterſtützen, und als mit Todesverachtung die Studien-Objekte.

Ploßlich waren alle Gerichte wieder tabellos zubereitet. Fräulein Rebbecke mit der blau-leinenen Kaſchürze war aus meiner Küche verſchwunden.

Als ich ihre Mutter nach einiger Zeit wieder beim Gas-Mützen auf der Treppe traf, ſagte ſie: „Dutta iſt jetzt in ein Allilir-Gelächter eingetreten, wo ſie Empfangsdame lernt. In der Friedrichstraße iſt es. Aber Kleider muß ſie dabei haben, großartig,“ ſagte ſie prahleriſch hinzu. Sie wollte wohl ihre Verlegenheit unter der Prahlerei verſtecken.

„Allo aus der Heirat wird nichts.“

„So 'ne povere Partie, die iſt meiner Tochter viel zu ſchlecht. Hundert Mark, wo ſoll das reichen bei die theure Zeiten. So 'nen Freier ſie noch alle Tage; ſie iſt ja man erſt ſieheſen, kann ſich noch lange beſinnen und zu der Schinderei von's Beirathen kommt ſie noch immer früh genug, ſo gut, wie zu Hauſe, hat ſie 's doch nie wieder.“

„Ja, da haben Sie recht.“

„Na, ſehen Sie, Sie ſagen es auch und Sie müſſen es doch wiſſen, weil Sie Bücher ſchreiben. Dutta ſollten Sie mal in ihrem Staat ſehen, großartig, drei Mark hat der Meter gekoſtet bei Wertheim, das Mädel hat zu 'ne prachtvolle Figur, richtig Geſtirn.“

„Allo normal. Da hätte ſie ja auch Probir-Mamsell werden können.“

„Aue, paßt mir nicht, Empfangsdame iſt ſeiner. Photographieren können Vater und ich uns auch laſſen, ſo viel wir wollen, mit ſo Prozent Rabatt. Vater hat ſich ſchon abnehmen laſſen in ſeinen ſchwargen Rock und mit der Krieger-Medaille.“

„Wohnt Fräulein Dutta noch bei Ihnen, Frau Rebbecke?“

Ja, vorläufig, wenn ihr der Weg nicht zu ſehr anreißt.“

Bald jedoch griff der Weg Dutta zu ſehr an, ſie mußte ein Zimmer in der Friedrichſtraße haben. Natürlich, als ich in Chiergarten ſpazieren ging, ſah ich Fräulein Rebbecke in einer eleganten Equipage fahren. Sie ſah vornehm aus in ihrer geſchmackvollen Kleidung. Nur ihre Fräule, der Schmuck ihrer ſiebzehn Jahre, war dahin, die Arbeit im photographiſchen Atelier griff wohl an.

Mutter Rebbecke iſt noch immer ſtolz auf ſie.

Der Elſäſſiſch-franzöſiſche Aerkönig

Wär rietſ ſo ipot par la nuit et le vent?

Es iſt der Babe mit ſinem enfant.

Er hebt ſin Raoul ſelbst im Arm.

Er hebt en ſicher, er hebt en warm.

„Mon enfant, was biſt denn ſo blid un ſo blaß,

Warum heſt bißigott's Schnürle!“ ſo voll angoisse?

„Sigh! der Aerkönig mit mit'n Schweif?“

„Gott verdamm, es iſt jo e Nebelſtreif!“

„Mon cher enfant, viens avec moi,

Gar ſchön jeus ſpiel i avec toi,

Mein ſchön! Mülli kriech, mon enfant,

Ma mère hot viel gülden vêteMENTS!“

„Mi Babe, mi Babe, un wiſch nit loofe,“

Was der Aerkönig mir verſpricht für choſe?“

„Sei ruhig un halt di Goſche, mon fils,

Im düre Laub macht der Wind ſi Grif.“

„Mon cher enfant, komm mit mir weidli,

Tu ſeras reçu von mini Maibli,

Si tange un gump,“ wenn andere ſchiorche,

Si Hünninge alle Abend im Storchel!“

„Mi Babe, mi Babe, un ſichſt nit lä-bas

Aerkönigs Döchte am düſchte endroit?“

„Mon fils, mon enfant, i ſeh's genoi,

Es ſchöne die alte Weidli ſo groi.“

„Je t'aime, mid reißt ta belle figure

Und ſommiſch nit wiſſig, ſo paß i Di, j t'assure!“

„Mi Babe, mi Babe, i kann's Der nur ſoie,

Der Aerkönig paßt mi, er het mit am Krojle!“

Der Babe kriegt Gänshütt, er riet viſ, —

In ſine bras, es ſchind thut e Schnüff.

Erreicht den Hof, o Santt Balinore —

In ſinen Arme, ſe ſchind iſch kaporeſ!

1) bißigott's Schnürle = bei Gott das Geſicht

2) loofe = ſchoben, hören

3) gump = ſpringen.

Aus dem Iyriſchen

Tagebüch des Leutnants von Verſewſch:

„Alle wahrhaftige Poeſie
Iſt ſtets Gelegenheitsdichtung!“ —
Ierthe'scher Ausſpruch. Trete ſich nie.
Stimmt auch, nach jeder Richtung!

Dichte ſchon lang nur gelegentlich.
Lehgin ſchaumantes Erlebnis:
Hochzeitsfeier. Beſchäftigt mich!
Hier das poet'sche Erlebniß:

Hochzeitsfeier

Trompeten, Flöten un Feigenlaut!

Im Saale ein Hochzeitsmahl:

Schneeweiß die ſchöne üppige Braut,

Rohlschwarz der ſchlafte Jemahl.

Die Mütter ſind da, die Väter ſind da,
Die Tanten un Onkels auch;
Zwölſ Herren ſigen zwölf Jungfern nah —
So will es der liebliche Jemahl.

Un Reden erſchallen un preiſen kühn

Das überſelige Paar:

Wie ſie ſchon immer jeſchwärmt für ihn,

Wie er für ſie nur war!

Man ſcherzt, man lacht, man ſchäſtert laut,

Zell Klingt Poſal an Poſal . . .

Un als die Mitternachtſtunde jraur,

Da — fehlt das Paar im Saal.

Man ſigt noch lang beim Champagnerſiß

Un endlich iſt es aus:

Die Kellner haſten, das Licht erliſcht,

Un öde liegt das Haus.

Zwölſ Jungfrau'n ruhen in ſchneiegem Bett

Un ſeufzen voll Melancholie:

„Jetzt haben ſie ſich. Wer's auch ſo härt!“

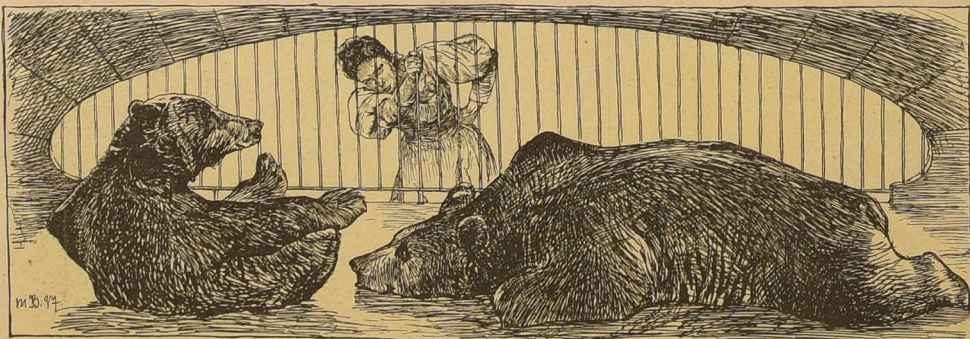
Ich fürchte, an mich kommt's nie.“

Zwölſ Herren ſammeln in Kiſſen jehüllte:

„Wär' jetzt eine Tarnſappe mein!“

Und dann — bei der ſchönen weißen Bräunild

Nich Junther, doch Siegfried ſein!“



Bären-Weisheit

Max Bernuth (München)

Mensch, ſet wie der Bottelbär!
Laß Dich nicht verdummen!

Kommt Dir etwas in die Quer,
Mußt Du tüchtig brummen!

Auch im Käfig dieſer Welt
Darben nur die Stummen. —

Wer ſein Futter nicht erhält,
Der muß tüchtig brummen!

Die Zukunft*)

Von Maurice Maeterlinck

Es ist in gewisser Hinsicht ganz unbegreiflich, daß wir der Zukunft nicht kundig sind. Ein Nichts würde wahrscheinlich genügen, ein anderer Verlauf der Hinführung, eine andere Richtung der Hinführungen, ein kleines Hervorgehoben mehr, als das, welches unser Bewußtsein ausmacht, und die Zukunft würde sich mit derselben Deutlichkeit, derselben majestätischen und unerschütterlichen Größe vor unseren Augen entrollen, wie die Vergangenheit sich nicht nur am Horizont unseres irdischen Lebens, sondern auch an dem der Gattung, der wir angehören, entfaltet. Es ist dies eine eigenartige Schwäche, eine sonderbare Beschränkung unseres Geistes, die uns in Unwissenheit darüber läßt, was uns begegnen wird, obwohl wir doch wissen, was uns begegnet ist. Von dem absoluten Standpunkt aus, zu dem unsere Vorstellung sich erheben kann, wiederum sie nicht auf ihm zu leben vermag, liegt kein Grund vor, warum wir nicht sehen sollten, was noch nicht ist, weil das, was in Bezug auf uns noch nicht ist, doch notwendiger Weise schon vorhanden sein und sich irgendwo fundgeben muß. Sonst müßte man ja sagen, daß wir in Hinsicht auf Alles, was die Zeit betrifft, den Mittelpunkt der Welt bilden, daß wir die einzigen Zeugen sind, auf welche die Ereignisse warten, um das Recht zu haben, in die Erscheinung zu treten und in der ewigen Geschichte der Ursachen und Wirkungen mitzuzählen. Aber es wäre ebenso widersinnig, dies für die Zeit zu behaupten, wie für den Raum, jene andere, etwas weniger unbegreifliche Form des doppelten Mysteriums der Unendlichkeit, in dem unser ganzes Leben schwebt.

Der Raum ist uns vertrauter, weil die Zufälle unserer organischen Beschaffenheit uns in unmittelbarer Beziehung zu ihm setzen und ihn uns greifbarer machen. Wir können uns darin in mehr als einer Hinsicht ziemlich ungebunden vor- und rückwärts bewegen. Darum wird auch kein Reisender die Behauptung wagen, daß die Städte, die er noch nicht besucht hat, erst mit dem Augenblick zur Wirklichkeit werden, wo er sie betritt. Und doch ist dies fast daselbe, wie wenn wir uns überreden, daß ein Ereignis, welches noch nicht stattgefunden hat, noch sein Dasein besitzt.

Aber ich habe nicht die Absicht, mich nach Erörterung so vieler anderer in das unlösliche aller Räthsel zu vertiefen. Wir wollen weiter nichts sagen, als daß die Zeit ein Mysterium ist, das wir willkürlich in Vergangenheit und Zukunft getheilt haben, um zu versuchen, etwas davon zu begreifen. An sich ist es so gut wie sicher, daß sie nur eine ungeheure, ewige, unbewegliche Gegenwart ist, in der alles, was stattgefunden hat und noch stattfinden wird, unerschütterlich besteht, ohne daß das Morgen sich, außer in dem kurzlebigen Menschengeschehen, vom Gestern oder Heute unterschiebe.

Man möchte sagen, daß der Mensch stets das Gefühl beiseite hat, daß eine einfache Schwäche seines Geistes ihn von der Zukunft abtrennt. Er weiß, sie ist lebendig, vollständig und wirksam hinter einer Art von Wand, die er seit den ersten Tagen seines Erscheinens auf der Erde unablässig umschweift hat. Aber vielmehr weiß er sie in sich und einem Theile seines Selbst bekannt, ohne daß diese bedrückende und beunruhigende Erkenntnis durch die zu engen Kanäle seiner

*) Die vorstehenden Kapitel bilden den Schlußtheil des neuen, demnächst erscheinenden philosophischen Werkes von Maurice Maeterlinck „Der begrabene Tempel“ („Le temple enseveli“).



AUSGANG

Ignacio Zuloaga (Madrid)



PSYCHE

Bernhard Pankok

Sinne bis zu seinem Bewußtsein emporzudringen vermag, welches der einzige Ort ist, wo eine Erkenntnis Vanten, nutzbarer Kraft und gewissermaßen menschliches Bürgerrecht erwirbt. Nur mit ungewisser Schimmer, durch zufälliges und vorübergehendes Durchsichern, gelangen die künftigen Jahre, die in ihm liegen und deren geisterhafte Realitäten ihn von allen Seiten umgeben, bis in sein Hirn. Er wundert sich, daß ein außerordentlicher Zufall dieses Hirn gegen die Zukunft, in die es doch fast ganz eingetaucht ist, so hermetisch abschließt, wie ein versiegeltes Gefäß, das in einem endlosen Meere schwimmt, und von seinen Bogen bedrückt und getragen, gequält und geliebteit wird, ohne daß es sich in seine Tiefen herabtiefe.

Zu allen Zeiten hat der Mensch nach Spalten in dieser Wand gesucht, hat er sich bemüht, das Weser durch dieses Gefäß durchsichern zu lassen und die Wände zu durchbrechen, welche seine Vernunft, die fast nichts weiß, von seinem Instinkt trennen, der alles weiß, sich seines Wissens aber nicht bedienen kann. Wie es scheint, hat er mehrfach Glück damit gehabt. Es gab immer Seelsäher, Propheten, Sibyllen und Zauberinnen, bei denen in Folge einer Kraft, eines von Natur oder durch Kunst hypertrophischen Nervensystems, ungewöhnliche Verbindungen zwischen dem Bewußten und Unbewußten, zwischen dem Leben des Einzelwesens und der Gattung, zwischen dem Menschen und seinem verborgenen Gott eintraten. Sie haben von dieser Möglichkeit ebenso unüberwältigbare Zeugnisse hinterlassen, wie irgend ein anderes historisches Ereignis. Andererseits waren diese seltsamen Deuter, diese großen geheimnisvollen Histeriker, in deren Nervenzahnen Gegenwart und Zukunft derart kreuzten und sich vermischten, eine Seltenheit, und darum entdeckte man empirische Methoden — oder glaubte sie zu entdecken —, um das allseitig gegenwärtige und bedrohliche Rätsel der Zukunft auf fast mechanischem Wege entschlüsseln zu können. Man schmiedete sich, auf diese Weise die unbenutzte Weisheit der Dinge und Tiere zu befragen. Daher stammt die Deutung vom Vogelflug, die Weissagung aus den Eingeweiden der Opfertiere, dem Lauf der Sterne, dem Feuer und Wasser, den Träumen, und all die Arten von Wahrgelkunst, welche uns die alten Schriftsteller überliefert haben.

Ich verstehe, daß wir nicht befähigt sind, die Umwälzungen der Elemente, das Geschick der Planeten, der Erde, der Reiche, der Völker und Nationen vorzusehen. Das berührt uns nicht unmittelbar, und wir kennen es in der Vergangenheit nur durch die Kunst der Geschichtsforschung. Aber was uns unmittelbar angeht, was uns erreichbar ist und sich in unserer kleinen Lebensphäre abrollen muß, die Ausscheidung unseres geistigen Organismus, die uns in der Zeit umgibt, wie die Mäusel oder das Cocoon die Molluske oder Seidenraupe im Raume umgibt, dies und alle äußeren Ereignisse, die darauf Bezug haben, ist wahrscheinlich in diese Sphäre eingeschrieben. Auf jeden Fall wäre dies viel natürlicher, als es verständlich wäre, wenn es nicht so ist. Es handelt sich hier um einen Kampf von Wirklichkeiten mit einer Illusion, und nichts verbietet uns die Annahme, daß hier wie überall die Wirklichkeiten schließlich die Illusion Herr werden. Die Wirklichkeiten, das ist, was uns begegnen wird und in der Geschichte, welche die unsere überragt, in der unbeweglichen, übermenschlichen Geschichte der Welt schon begegnet ist. Die Illusion, das ist der unbedingte Schleier aus jenen vergänglichsten Fäden, die wir Gesehen, Heute und Morgen nennen und über diese Wirklichkeiten weben. Aber es ist nicht unumgänglich, daß unser Wesen ewig im Raume dieser Illusion bleibt. Man kann sich sogar fragen, ob unsere außergewöhnliche Ungeschicklichkeit im Erkennen eines so einfachen,

so unbestreitbaren, vollkommenen und notwendigen Dinges, wie die Zukunft, für den Bewohner eines andern Sterns, der uns besuchen käme, nicht ein Mafst zur größten Verwunderung sein würde.

Heutzutage ereignet uns dies so von Grund aus unmöglich, daß es uns schwer fällt, uns vorzustellen, wie die gewisse Wirklichkeit der Zukunft die Einwendungen widerlegen würde, die wir ihr im Namen der organischen Illusion unseres Geistes machen. Wir fragen ihr zum Beispiel: wenn wir im Augenblick, wo wir eine Sache unternehmen wollen, wissen könnten, daß ihr Ausgang unglücklich sein wird, so würden wir sie nicht unternehmen, und folglich, da es, ehe wir das Schicksal befragen, in der Zeit irgendwo geschrieben stehen muß, daß diese Sache nicht stattfinden wird, weil wir darauf verzichten werden, so könnten wir ja ihren Ausgang nicht voraussagen, da sie nicht einmal einen Anfang gehabt hat.

Aber wir wollen uns nicht auf dergleichen Wege verirren, die uns zu Orten führen würden, zu denen uns nichts ruft. Genug, wenn wir uns fragen, daß die Zukunft, wie Alles, was besteht, wahrscheinlich zusammenhängender und logischer ist, als die Logik unserer Bildungskraft, und daß alle unsere Ungewissheiten, all unser Zaudern mit in ihre Voraussicht einbezogen sind. Ueberdies glauben wir nicht etwa, daß der Gang der Ereignisse völlig ungewisser wäre, wenn wir ihn im Voraus kennen! Zunächst würden nur diejenigen die Zukunft oder einen Teil von ihr kennen, welche sich die Mühe geben würden, sie zu erforschen, wie nur diejenigen die Vergangenheit oder einen Teil ihrer eigenen Gegenwart kennen, welche den Mut und Verstand gehabt haben, sie zu befragen. Wir würden uns den Weisen dieser neuen Wissenschaft nach annehmen, ebenso wie wir uns denen der Geschichte angehört haben. Wir würden alsbald zwischen den Lebenden unterscheiden, denen wir uns entsagen könnten, und denen, welche unvernünftig sind. Die Weisenen würden auch die Gesamtsumme dieser Lektionen für sich verringern, und die Anderen würden ihnen entgegengehen, wie sie schon heute vielen gewissen Unglücksfällen entgegengehen, die sich leicht voraussagen lassen. Die Summe unserer Bedrögligkeiten würde etwas geringer werden, aber nicht so viel, als wir hoffen, denn unsere Vernunft vernagt bereits einen Teil unserer Zukunft vorzusehen, wenn auch nicht mit der materiellen Sinnfälligkeit, von der wir träumen, so doch mit einer oft hinreichenden moralischen Sicherheit, und wir sehen doch, daß die meisten Menschen aus dieser so leichten Voraussicht keinen Nutzen zu ziehen wissen. Sie würden die Rathschläge der Zukunft nicht achten, wie sie die Warnungen der Vergangenheit hören, ohne sie zu befolgen.

(Autorisierte Uebersetzung
von Friedrich von Oppeln-Bronikowski)

Das Lied des Minnelingers

Weil ihm die Herrin einen Blick geschenkt,
Nach vielen Tagen winterlicher Noth,
Er fand er Worte so von inn'rem Feuer glühend,
So schweren Sauch in trunke Luft verlegend,
Daß Mädchen, die sie insgeheim beläuscht,
Da sie ein Spielmann in der Dämmung sang,
Wie träumend in den mondbegeglänzten

Gärten gingen,
Die schönen Stimmen höher hoben, aber dann
Sie wieder leise lächelnd neigten, wie
Von einem unlichtbaren, hehren

Schmuck bekränzt . . .

Hermann Abell



R. M. Eichler (München)

Die Maler



Beethoven, Pastorale



Max Feldbauer

„Wenn das so fortgeht mit der Felt'n, werde ich mich noch als Ringkämpferin ausbilden müssen!“

Premièren-Tiger

„Zehn Minuten vor halb acht
Sicht das Haus schon ganz gefüllt man,
In der Miene eines Jeden
Blickt die Mordlust unterhält man.
Überall ein Wisen, Grüßen,
„Sieh, da ist die Meyern wieder
In dem Kleid vom letzten Winter!“
„Kennst Du dort die beiden Brüder?
Faulre Jungen alle Beide,
Aber überall zu sehen!“
„Wollen wir dann in die Traube
Oder zu Kempinski gehen?“
„Nicht! Sie und Marie Madeleine
Kette ich jetzt alle Tage!“
„Sehen Sie die Duse gestern?“
„Aber Constal, welche Frage!“
„Es wird dunkel, Ringelschen,
„Senen!“ „Ruhig!“ „Sie erlauben?“
„Singen bleiben, Donnerwetter!“

„Es ist wirklich nicht zu glauben!“
„Mittelbier von Hiesfelds Müttern
Und von den drei Reiterfeden!“
„Quatsch mir Sauce!“ „Das war Claue,
Damit könnt' Sie mich nicht töden!“
„Viel zu lang!“ „Ich kann nicht lachen!“
„Dass man das zu bieten wagt!“
„Mir gefallt's bis jetzt so leidlich!“
„Das hat fulda schon gesagt!“
„Vorhang runter, theilweis!“ Beifall,
Man will jetzt den Autor sehen,
Denn das Stück hat ja 3 Akte
Und muß langsam untergehen.
Der erhebt, verneigt sich dankend;
„Kinder, seht die Stiefel an,
Allerneueste Mode, Spreewald!“
Und die Hofen von dem Mann!“
Zweiter Akt, danach die Pause,
Überall geschicktes Fragen,
Denn kaum Einer unter Hundert
Weiß was Eigenes zu sagen,

Da die Handlung unverständlich,
Muß man doppelt auf der Zut sein,
Denn vielleicht grad aus dem Grunde
Könnte ja die Arbeit gut sein.

Dritter Akt, fatale Sache,
Soll man wirklich applaudieren,
Lieber möchte man natürlich
Jetzt durch Hissen opponieren!
Da nicht schon der Vorhang nieder,
Und die Claue voller Muth ist,
Ungewiß geht man von dannen,
Ob das Stück schlecht oder gut ist.
Schließlich sitzt man bei Kempinski,
Seinen Zweifel dort begrabend,
Nicht geistht und nicht gepiffen —
Résumé: „Verlorener Abend!“
Andern Tags liest man die Blätter,
Die den Autor sein'gen wollen,
Und der Levy spricht zur Garrin:
„Siehst Du, mer härt' zisfen sollen!“

A. O. W.

Ein parlamentarisches Drama

Von Kassian Klubisch, Tullefemaler

Allgemeiner Chorus (getragen und feierlich, mit Violdedel-Symphonie, Kindertrompeten-Fantaren und Zischklagen von Hosenfängen):
Schmeißt ihn hinaus den Präsident! Schlacht ihm die Rippen ein!
Abzug! Hinaus! Wir unterhalten lieber uns allein!

Präsident (beginnt unter großem Tumult zu sprechen):
Obwohl ich die Gemüther augenscheinlich befinden in beträchtlicher Erhöhung,
Wage ich es dennoch, hiermit zu eröffnen die heutige Sitzung!
(gibt das Glodengleichen. Dichtes Gedränge um die Präsidententribüne. Dem Präsidenten wird die Glode entzissen.)

Stürmische Aufe:
Pereat! Abzug! Maul halten, Sie alter Taddelbal!
Sont fliegt Ihnen gleich die Glock'n an Ihren Schadel!
(Dem Präsidenten fliegt die Glode an den Kopf. Präsident wird ohnmächtig hinausgetragen. Die Kindertrompeten intonieren den Trauermarsch von Beethoven.)

Vizepräsident:
Nach dieser entschieden etwas unwürdigen Behandlung
Unseres verehrten Herrn Präsidenten übernehme ich den Vorsth der
Verhandlung.

Ein Wilder:
So was ist eine öffentliche Gewaltthat und Kokheit obendrein!

Die Abgeordneten im Chorus:
Heil! Reiß-Schleiz-Greiz, Lippe-Deimold und Kobenslein!

Einer von den Deutschen Volkspartei:
Mit Berufung auf die garantierte religiöse Freiheit im Staatsgrundgesetz
Interpelliere ich den Herrn Unterrichtsminister wegen der neuen
Exercitienheft!

Der Unterrichtsminister:
Ich bitte mich nicht fortwährend mit derlei Interpellationen anzublafen!
Sont jeder Gymnasialdirektor eine gehörige Tafel,
Der keine Exercitien hält — doch im Geheimen nur — für dieses
unfruchtbare Benehmen!
Dafür steht's ihm jedoch nach dem Staatsgrundgesetz frei, seinen
Abzug zu nehmen!

Ein Christlich-sozialer Landeshauptlehrer, zugleich Abgeordneter:
Ad Capitel Schule beantrage ich, daß man jeden Lehrer sofort
zwangsweise pensioniert,
Der seine Pension in der gottlosen Komödie „Jachmann als Erzähler“
betroffen wird.*

Ein Deutschwarer aus Tirol:
Aufhängen soll man sie alleamt dō lutherischen Hund',
Der lausen wir Kach'n, weil sie eh' sein mit'm Teufel im Bund!
Beten und fasten is's Richtige, und die christlichen Geistes ermorden —

Ein Sozialdemokrat:
Aha! Davon sind Sie wahrscheinlich so fassend! worden!
Ein Christlich-sozialer (hält dem Sozialdemokraten die Faust unter die Nase):
Raubersbua, rieh zu dem Ban! **) — Das ist dem Wiener sein Schan!

Die Sozialdemokraten im Chorus:
Wir brauchen gar kein Parlament, Parlament, zu Parlament!
Weil Alles doch zum Umfuz rennt, Umfuz rennt, zu Umfuz rennt!
für jeden Bourgeois ein Strick, ein guter, sicherer Kreuzerstrick!
Es lebe die neue soziale, die weichenblaue Republik, ja Republik!

Ein Abgeordneter als Carrellträger:
Hohes Haus! Ich bin genötigt, eine kleine Unterbrechung der
Sitzung zu beantragen;

Denn zwei der Herren wollen sich gerade auf ein paar Augenblicke schlagen.
Die Sitzung wird auf fünf Minuten unterbrochen. Die Duellanten entfernen
sich mit ihren Zeugen und einem Kitz. Eine gewaglos gemüthliche Unter-
haltung und Stimmung herrscht inzwischen im Saale. Auf den Holenbänken
wird eins ausgehohlet. Das laute Rufen eines Galleriebesuchers wird vom
ganzen Hause unisono mit einem heraldischen „Proit!“ beantwortet. Von
draußen hört man dreimal nach einander je zwei scharfe Pistolenschüsse.)

* Der christlich-soz. Seminarlehrer Wuth in St. Pölten hat nicht nur seinen
Schüler, sondern auch bei seinen samt ihren Frauen und ihren ermordeten Kindern
den Besitz des Strickes strengstens unterlagt und dieses Verbot u. a. damit begründet,
daß er selbst in „Jachmann“ mehr oder weniger geteigert sei.
**) So (mit der Faust) behandelt man bei uns Guregleichen!

Der Ministerpräsident (erscheint im Saal. Die Sitzung wird wieder eröffnet.
Allgemeines Weiten und Zöhlen. Ein Knäufelreier wird besonders bemerkt.)

Aufe der Altkirchen:
Cilli! Brunn! Cilli! Vielleicht gar noch eine wasserpolakische Universität!
Lassen Sie sich auslophen mit Ihrem neutralen Kabinet!
Ministerpräsident (versucht vergebens zu Worte zu kommen.)

Einer vom Großgrundbesitz:
Aber ich bitte doch endlich die Würde des Hauses zu wahren!

Vizepräsident (schellt mit der Glode):
Ich lasse mich auch nicht mehr länger halten zum Varen!
Ein Czech (gegen das todende Haus):
Aber bitt' ich Ihne, mir Behm lams me auch unterdrückte Nation!
Aber mir kumms in heh! Geben Sie uns nur für die Hata Praga
die sedzehn Million!

Ein Slovenc:
Sivio Kjubljana! Es lebe das Kaibach! Ganzes KRAIN
Und Steiermark muß für die Slovensi sein!

Ministerpräsident (wie oben).
Erbitterte Aufe (gegen den Ministerpräsidenten):
Na, neutrale Beamten-Exzellenz, machen's weit g'nug auf den
Regierungsack!

Ministerpräsident (schreit verzweifelt):
Meine Herren, ich bin unzufried! Das Karmel ist der Pienta!

Ein Pole:
Wann wird gommen der Morgen für Polen? — O mein armes,
unglückliches Vaterland!

Einer aus dem Trentino:
Corpo della Madonna! Verfluchte Pol! Aben du sempre deine (H)and
In die cassa di stato, in die Gelbentel von die Staate!
Aber wir wallischen Kugelmacher seins bloß povere bestie maltratete,
Arme gesunde Vieher! Aben Niemand nig eine cuore, eine weiche Eers
für unsere nazionale dolore, für unsere Volk und seine grandioso Smers!
Su was brauden wir Technick in Brunn und gimnasio in Cilli!
O Madonna mia!
Suerst, al primo müssen werden gebaut in Criesie die wallische Redtsacademia!

Ministerpräsident (sucht vergebens zu Worte zu kommen.)
Vizepräsident (schellt mit der Glode und schreit in das Getümmel):
Ich bitte jetzt endlich zu beschließen diesen Skandal!
Sont zwingen Sie mich, daß ich räumen lasse den Saal!
Verschiedene Abgeordnete (stürmen die Präsidententribüne):
Oho! Herr Abrahamovitz Numero Zwei!
Früher schlagen wir Ihnen noch die Knochen entzwei!
(ziehen dem Vizepräsidenten das Podium unter den Füßen weg.)

Vizepräsident (schlägt, den Halt verlierend, einige unfreiwillige Buzel-
bäume bis vor die Ministerbank.)

Ministerpräsident (ringt die Hände):
Meine Herren! So solchen Szenen weiß ich wirklich nicht mehr,
was ich soll sagen!
Gestatten Sie mir, bei meinem Kollegen in Berlin um einen
wichtigen Abgang anzufragen!

(Unbeschreiblicher Tumult. Bänke, Stühle und Bulte fliegen durch die Luft.
Ein schwarzer Lintengrenz verfinstert die Atmolphäre. Dichtes Schneegedöbel
von zerfallenen Aktienbündeln mischt sich dazwischen. Schellen klirren. Dieben
werden aufgefressen. Die Wände des Saales werden. Der Himmel verfinstert
sich mit unglücklichen Katten gleich schwarzen Wolfenmäusen. Riechige Fledermäuse
in Jesuiten-Soutanen hüpfen darunter hin. Allgemeines Quads. Wöter-
dämmerung.)

Schlusschorus mit einer Variante aus Goethe's „Faust“:
Alles Vergängliche Das Unbeschreibliche,
Ist nur ein Gleichniß! Hier hab' ich's schon,
Das Unzulängliche, Das Unausbleibliche
Hier wird's Ereigniß! Ist Obstruktion!





SÖHNLEIN & CO. SCHIERSTEIN RHEINGAU

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitszunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

BUCHFÜHRUNG
Rechnen
Verlangen
Sie gratis
Prospekte u.
Probierbrief.
Bessere
Stellung
Höheres
Gehalt.
F. Simon
gerichtlich Buch-
Revisor Berlin O. 21.

Welterort
MARIENBAD
BOHMEN
FREQUENZ 22000 CURASTE.
Überaus wirksam bei fast
sämtlichen febrilen, rheu-
matischen, nervösen, häu-
figen Bluthürten, bei Ma-
genleiden, Darmkrankhei-
ten, Frauenleiden, bei chron.
Nerven- und Bluthürten,
bei Nieren- und Blasenleiden.
Zur Erleichterung der
Krankheitsgenesung sind
in Marienbader Na-
del-Brünnchen.
DIE MARIENBADER
MINERALWASSERVERSANDUNG
EMPFIHLT ZU TRINKCUREN
IM HAUSE:
**STÄRKSTE
GLAUBERSALZWASSER
EUROPAS.
STÄRKSTE REINE
EISENWASSER**
ZU HABEN IN ALLEN
MINERALWASSERHANDLUNGEN U. FÜRHER DIREKT
DURCH DIE MINERALWASSERVERSANDUNG MARIENBAD.
BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG
AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO.

Humor des Auslandes

Junger Mann (beim Juwelier):
„Om — ja — hm — ich, ha — ja —“
Juwelier (zum Commis): „Bringen
Sie den Kasten mit den Verlobungsringen.“
(Windsor Magazine)

Mutter (zu theilnehmender Freun-
din): „Denke Dir, ich habe beinahe
alle meine Haare verloren.“

Töchterchen: „Aber Mama, ich
kann Dir sagen, wo sie sind! In der
rechten Schublade in Deiner Toilette.“
(Harpers Bazar)



Künstlerische
Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch vor-
handen,
käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener
Jugend wurden vom Dres-
dner Kupferstich-Kabinet,
vonderkgl. Preuß. National-
galerie in Berlin, vom
Städt. Museum Magdeburg
u. a. erworben.

Continental
Pneumatic
Beste für
Bereifung Fahrrad & Automobil
Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphinum-etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf
Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphinum und Spiritus.
Dauer der ohne Verlangen nach Morphinum und ganz ohne Beschwerden
verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen
kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 2 Aerzte.



Für 1 1/2 Pfennig eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack
feinster Hühnerbrühe, bereitet man mit

„Wuk“

dem neuen hervorragenden Extract für die
Küche. Derselbe giebt aber auch allen
Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräf-
tigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so
enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst
der kleinste Haushalt anwenden kann. Der
Wuk- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in
Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigtes Nährtract-Werke Dresden 22.

Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafoa,
Casella 9, Genoa (Ital.).

Photos. Zeppiche

Preisliste 3,75, 6.-, 10.-, 20.- h. 300 h.
danz. Portraits, Halbfiguren, Gruppen
büttig im Spezialhaus Berlin 168
Katalog (450 Statuten) Exam. 1890
graf. u. fe. Emil Lefevre

Die Generalvertretung für Deutschland
einer allerersten Bordeaux-
und Cognacfirma sucht für München und
andern Plätzen

tüchtige Vertreter.

Verkehr mit Casinos, Hotels, Privaten.
Guter Erfolg sicher. Off. u. F. U. 333
an die Exp. der „Jugend“ zu München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Ich hoffe, mit Deinen Dant zu verdienen, wenn ich Dich auf den wahr-scheinlichen Aben des interessanten fliegenden "Schiffes" (in Nr. 16 der "Jugend") aufmerksam mache. Dieses scheint nach dem Glas erst aus-gewandert zu sein und war ursprünglich offenbar in Italien, in der Um-

gebung von Padua, zu Hause, wo nach ziemlich sicherer Quelle so um das Jahr 1230 ein Exemplar der Stammgattung lebte. Es ist uns glücklicherweise kein, wenn auch nur theilweise Abbild erhalten geblieben. *) Nach der Umgebung, in der es sich befindet, zu urtheilen, scheint es aber damals wohl noch zum Schwarzrind gezählt zu haben, und vom Gierlegen ist noch nichts zu bemerken, so daß also die jüngst entdeckte elässige Species schon wieder eine höhere Stufe dieses entwicklungsfähigen Thieres vorstellt.

Mit freundlichem Gruß

M. S.

*) Verp. obige Reproduktion nach einem alten Holzschnitt des bekannten Meisters W. H. bei in Buch!



Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. K. Rührer.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Ruthbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

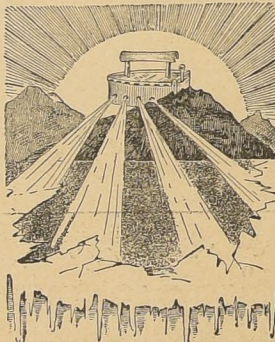
Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.



Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparnisse.



Die Riesen- „Dalli“.

Die liebe Sonne kommt mit vor Die eine „Dalli“-Platt-Maschine. Sie blickt grauen Hebelst. Wie eine Gauslerin die Gardine. Der rauche Winter führt mit auf Demal ge Berge hoher Linien: Brau Sonne räumt's im Frühjahr auf. Sie blickt es und Schaff's von hinten.

Der „Dalli“-Glühfenster sind ent-fallen. Der König Beng ruft laut: „Es werde!“ — Nun wird das Aelb von grünem Sammt bedeckt für die Mutter Erde. Da merkt kein Mensch, wie alt es ist. Doch es viel tausend Jahre diene, Brau Sonne blickt Aelb neu. Wie „Dalli“-Platt-Maschine.“

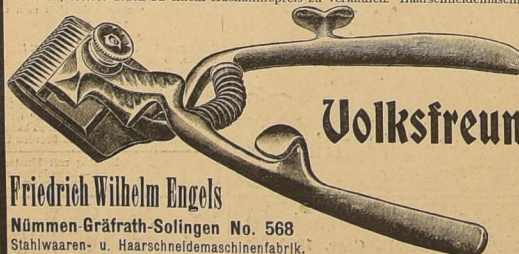


„Dalli“, selbstheizende Patent-Platt- und Bügel-maschine. Preis compl. 6 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geräusch, kein Wechseln von Stühlen und Bölen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Holzkosten mit Dalli-Glühstoff. Kassisch in allen grösseren Eisenwaren-handlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekt gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebenkult-Lévy. Radikale Beseitigung von Energielosigkeit, Verkrüppeltheit, Niedriggefühligkeit, Schüchternheit, Gefühlslosigkeit, Angstzustände, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdaunungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wunderfolge ausgetrieben. Brochüre mit zahlreichen Zeugnissen und Gelernterfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Auf-schiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie 5.50 Mk. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risiko ausgeschlossen.



Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568

Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Warum?

Anerkennung:

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Gewandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woytzyk, Laurahütte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K., Rauden.

Grosser illustrirter Catalog aller Arten
Solinger
Stahlwaaren etc.
umsonst u. portofrei.

Bücher-Verlag „Novitas“ München 43

Seeben erdlichen und in allen Buch-handlungen vorrätig:

Blicke in's Menschenleben
von Dr. med. J. Vogel

Wollen wir Knaben?

Wollen wir Mädchen?
Widerlegung der Prof. Schenckel'schen Theorien.
Biblioter Schup den Frauen!

Preis: Mark 1.60.

Billige Briefmarken

Preislisite gratis

sendet AUGUST MARBUS, Bremen.



Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.



Katalog, reich illustriert, über
Mittelalters, Inquisition, Hexen-prozesse, Flagellantismus, Strafen
etc. versandt geg. 50 Pf. 1. Briefen. Franco
H. R. Dohrn, Dresden 10.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Blutschwäche. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.



Photogr.
Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 J.

Katalog für 50 Pf. franco.

J. Schrader's Likör-Patronen

zur Selbst-Bereitung feinst. Liköre in den besten Marken nicht zu unter-scheidenden Qualitäten. Prosp. gr. u. f. J. Schrader in Feuertuch-Struttgart.

Haarausfall! rationelle Selbstbehandlung

Seeben erschienen II. Aufl.: „Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“ Gg. Eins. von 30 Pf. in Marken fr. PETER HORN, Düren Rhld. J.

„Liliput!“ Zusammenlegbares Taschenk- Stereoskop (ges. gesch.) • mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Briefform versandt. Ueberraschende Neuheit —

Wunderbare Wirkung! Bester Ersatz für theuere Apparate! Hochgelungene Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.

Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, Genrebilder in Serien! Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (Brinn.) franco; f. das Ausland, recommandirt, (keine Zoll-revision!) M. 4.—

Photos! Internat. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. ff. Probesend.: 100 Muster M. 1.50 (Brinn.) franco

DALM Verlag, Charlottenburg 4 x.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorrätig à Fl. 3 Mk. — in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN BRUNNEN 83

Telefon 6788

Telefon 6788



ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen her-gest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wieder-erzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhaares. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discor. geg. Nachn. od. Vorherbeigab. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strahlauerstr. 26.



van Houten's Cacao



van Houten's
Cacao enthält nach den Gutachten erster
medicinisher Autoritäten ein
Maximum-Gehalt an werthvollen,
nährhaften Bestandtheilen . . .

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams **Universum** Modern illustr. Wochenchrift. Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Herren!

Salaperlen

Salaceto (600 Ol. Santal. extind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden. Bequem sicher wirkend. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstrasse 89.

Westentaschen-Revolver

fein vernickelt. Patentschaft Cal. 5mm

Mk. 8.— p. Stück gegen Nachn. Catalog mit 2000 Abbildungen

unserer Waaren umsonst. Stahlwaren-Fabrik — und Versandhaus

E. von den Sielken & Cie., Wald/Solingen 253.

EWALD
EDEL
Ewald & Co.
Rudersheim
AMHEIN
SLIGHT

Briefkasten der „Jugend“

W. I. R., Berlin. Der verdammte Druckfehler auf unserer neuen Marke gewinnt keine vernichtende, sondern eine warnende Bedeutung, wenn man bedenkt, dass das Deutsche Reich nur in römischer, nicht aber deutscher Schrift dratsch ist.

Zur gefl. Beadftung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Gertrud Kohrt (München).

Das Titelblatt der vorigen Nummer war von Walther Georgi, nicht von Gertrud Kohrt, wie in einem Theil der Auflage irthümlicherweise angegeben war.

Von sämtlichen kolorierten Zeichnungen aller Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.



Irrigatorien, komp. 1.50 M.
Neuzelt! helzbar 3.50 M.
Damenbinden, Diz. 50 Pf.
70 Pf., 1 M., Gürtel dazu
30 u. 50 Pf., nach Dr.
Flirt 2 M. Neuzelt! Bruch-
bänder ohne Feder. Kopf-
kissen gegen Schlaflosig-
keit 6 u. 7 M. Prospekte
gratis.

Illustrirte Preisliste franko.

Jos. Maas & Co.,

Gummiwaren- und Verbandsstoff-Fabrik,
BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

Lichtempfindliche

KODAK

POST-KARTEN

KÖNNEN BEI KÜNSTLICHEM LICHT
GEDRUCKT UND ENTWICKELT WERDEN.

75 Pfg. per Packet — Man verlange Preisliste.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

Bei allen Händlern photograph. Artikel zu haben.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-
Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, ein Heft Hellerfolge und Gebrauchsan-
weisung zur Trankur, welche ohne das Bad zu be-
suchen und ohne Berufstörung in der Heimath der
Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden
kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-
Verwaltung.



Warnung für Zigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordnre Qualität dieser Füllstoffe ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu dis-
creditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß
auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der „JUGEND“, denen daran gelegen ist, von den in unserer
Wochenchrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50**
pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonniert werden. Für Porto und Verpackung
Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24

Verlag der „Jugend“

Eine neue Augenlagerung für Fahrräder ist loben auf dem Markt gebracht
worden. Die Neuerung besteht, die den Augenlagern noch anhaftenden Schmutz zu
beseitigen, indem durch Einfügen von Laufziffern das gegenfettige
Reiben und Schleifen der Augen verhindert wird. Die Einrichtung
der Verfertigung der Augen in den Laufziffern ist aus nebenstehender
Zeichnung ersichtlich. Die Ringe, welche sich gleichzeitig mit den
Augen drehen, sind so konstruirt, daß die Augen die ihnen ange-
wiesenen Plätze nicht verlassen können, trotzdem aber in ihrer freien
Bewegung nicht gehindert werden. So sind nun die Augen nicht
berühren, so ist ein gegenfettiges Schleifen derselben nicht möglich
und ein Spielend leichter Lauf gewährleistet. Die bekannten „Vren-
nabor-Wäder“ sind mit diesen neuen Augenlagern ausgerüstet.



Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler
erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1
enthält 1 Dutzend
Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2
enthält 2 1/2 Dutzend
Carniel- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3
enthält 2 1/2 Dutzend
Buch- u. Noten-Federn.



„Schlafe patent“

Ein Wunder
der Technik
und Eleganz
ist Jaekel's Patent-Sofa

„Unicum“. Bettstühle, Bett-Chaiselongue, Bettschränke etc.

Man fordere illustrierte Preisliste (Abt. I) gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Nur erstklassige Systeme
u. sämtl. Zubehör
Photogr. Apparate
gegen geringe
Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL & FREUND in Breslau II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Kinderlied

Bei den Weihnachtsgeschäften über die Kinderarbeit wurde konstatiert, daß in der Sonneberger Spielwarenindustrie um die Weihnachtszeit kleine Kinder bis 3 und 4 Uhr Nachts beschäftigt werden. Diese empörende Scheußlichkeit mußte der sachmännigen Minister selbst bestätigen.

Der Morgen graut. Ein fahler Schein
Strichelt sich ins dumpfe Kämmerlein,
Als fühlte er ein menschlich Erbarmen.
Da sitzt bei der Lampe, die Augen tot,
Auf den hohlen Wangen den blassen Tod,
Das hüftende Kind des Armen.

Es hat gemacht die ganze Nacht,
Spielecken den Kindern der Reichen gemacht.
O Gott! Wie schön ist's auf Leben!
Und zitternd umspannt die magere Hand
Den buntbemalten Flitterrand.
Die Puppe muß fertig werden!

Die schöne Puppe, sie muß zur Stadt,
Wo jedes Kind seine Puppe hat
Und Zeit, mit ihr zu spielen!
O könnt' ich doch eine Puppe sein!
Da ging ich spazieren im Sonnenchein
Und schlief des Nachts im Kühlen! E. St.

Jüdische Generale und kein Ende

Sehr geehrte Redaktion!

Sie bringen immer wieder Entdeckungen von Namen jüdischer Feldherren mit geheimer Schrift, als ob das so eine große Merkwürdigkeit wäre. Aber unter unsere Leute gibt's doch Heiden und Feldherren wie Sand am Meer. Kennen Sie nicht den großen Löwenthal, den die Antisemiten freilich in's Orwischke überlegt haben, damit man nicht weiß, daß der große Mann auch

einer von uns war. Nämlich: naposheigt das Thal, Leon der Löwe, Napoleon hat der gewaltige Mann darum geheissen. Seinen Pappenheimer kennt auch Jeder, ebenso den General Cottleben u. den Moriz von Sachsen. Und wie viel große israelitische Feldherren hat's erst in's Klassische Altertum gegeben. Nehmen Sie blos den Alexander Philippsohn, der König von Mazedonien war, nehmen Sie den Kandaules, König von Lydien, nehmen Sie den Themistokles und den Perikles und den gewaltigen Halbgoth Herkules, der auf griechisch auch Herafeles geheissen hat. Daß der Diktator Papirius Curtus zu uns gehört hat, ist klar.

Feldherr und Geschäftsmann zugleich war er, der den Römern den Curs von die Papiere diktiert hat. Haben Sie noch nicht gehört von H. Cohn, dem Altsen, der die Isidor und die Gewandänder beilegt hat? Die Antisemiten haben ihn freilich späters verorthographiert und haben geschrieben. Es ist nicht schön von die Leute. Und zu guter Letzt noch Einer von de



Fein heraus!

„Haben gnädige Frau auch so viel Verdruß mit den Dienstmädchen?“
„Oh nein! Mein Mann, der den Haushalt besorgt, behandelt sie so gut, daß sie gar nimmer fort wollen.“

Mythologie, der herrlichste Held der Welt,“ wie sogar der Antisemit Richard Wagner zugeföhrt: Siegfried hat er geheissen. Ist das nicht ein gut israelitischer Vorname? — Ja? — Na also!

Hochachtungsvoll

Der kleine Cohn

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, schäme man nicht, sich über die Weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Weltruf haben die
Photograph. Apparate von
EMIL WÜNSCHE
Special Versandhaus für
Amateurphotographie **BERLIN W.S.**
Event-Teilzahlungen. * Prachtkatalog gratis.



Jugend⁶

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 3 d., 1 Dol. 33 C. Einzelne Nummern 30 Pig. exolus. Porto.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TOTENTANZ

VON **Karl Strecker.**

Buchschmuck von **JOSEF SATTLER.** 202 S. Preis 3 Mark. 50 Pf.

Verlag von AUG. HARMS, Hamburg, Gindellallee.

BLICKENSERFER

Schreibmaschine

vereinfacht bei einfacher und garantierter dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme. Sichtbare Schritt, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen. In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probeandung bereitwillig; Katalog franco.

Groyen & Richtmann
Mauritiussteinweg 84 und Hobstrasse 105,
Köln.



(D. R. P. Nr. 63295, 63697, 64836, 70716, 81061.)

Filiale Berlin,
Kronenstrasse 68/69.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine Milliarde Minuten!

Ein Crost zum 28. April

Tausend Millionen von Minuten
Sind verronnen in der Zeiten Kluthen
An dem 28. April

Seit dem Jahre I post Christum natum —
Zene Ziffer und beflagtes Datum
Stimmen mich gedankenvoll und still.

Dieser Ehrentag der Mutter Erde,
Daß er festlich auch begangen werde,
Hiesfür stimme ich zu dieser Frist,
Wo sie Einem schon den Lorbeer reichen,
Weil er etwa zwanzig Jahr' dem gleichen
Bierlokale treu als Stammgast ist!

Wünschen wir der Alten, Dicken, Runden,
Daß sie sich in 24 Stunden

Noch recht oft um ihre Achse dreht,
Daß sie, bis im Süden und im Norden
Alle Menschen klug und nett geworden,
Ihren Cirkel um die Sonne geht!

Dann mag sie erkalten und vereisen,
Oder meinethalben auch entgleisen
Durch ein Carambol im Weltenraum —
Daß wir Solchem, wir Gesdlecht von

heute,
Neuchlings fallen sollten einst zur Reute,
Dieses aber freilich glaub' ich kaum!

Darum können, frei von Angstgefühlen,
Wir uns jetzt erheben von den Stühlen,
Malmweinbecher in bewegter Sauff:
Divat hoch die gute Jubilarin,
Daß sie noch viel hunderttausend Jahr' in
Alter Schneidigkeit das All durchsaugt!
Wiedermeier mit ei

Klinger's Beethoven

Sagt doch, Ihr strengen Herrn Kritiker, sagt, was soll denn das Streiten:
Ob Mithelangelo, Pheidias oder Rodin besser noch
Hauten den Marmelfleisch? — Laßt doch das traurige Klassifizieren
Unsern Enkeln! — Heute woll'n wir uns freuen!

Schorsch

Führungsattelle für katholische Professoren

Die ultramontane „Ausg. d. Post.“ bringt in einem Rückblick auf den „bedeutungslosen Vommun-Mumm“ eine Statistik der bayerischen Universitäten, in der alle Professoren, die Vommun's Kundgebung zustimmen, als Katholiken gener. bezeichnet werden. Das Resultat ist für die katholische Wissenschaft überaus günstig. Sind doch in München 80,94% aller ordentlichen Professoren, in Würzburg 91,66, in Erlangen gar 100%, römische Schafe. Um diesen himmelstreichenden Zuständen abzuhelfen, machen wir den einfinden Vorschlag, daß ein Universitätsprofessor in Bayern nur dann von der Staatsregierung angestellt werden kann, wenn er ein von der Centrumpartei ausgefertigtes Führungsattelle, das ihn für reif erklärt, vorzulegen hat. Wir drücken der Deutschtätigkeit halber ein solches Attelle, das ein Landbewohner aus der Gegend von Feldmolding von den Abgeordneten Würle und Köhl ausgefertigt erhielt, im Nachstehenden vorläufig ab:

Alois Gschäftlhuber, 42 Jahre, katholischer Religion und ehelicher Geburt, sonst ganz gesund. Beidtet alle Tage, während des Othobersfestes und des Carnevals täglich zweimal. Trägt an der Fronleichnamspredigt 2 Kerzen und löst jeden Ostermontag 6 Schinken und 3 Körbe Eier weihen. Wallfahrt jährlich zweimal nach Altötting und einmal nach Rom und befaßt sich niemals über die Verpflegung. Ist Vorgesitzender eines katholischen Gesellenvereins, Mitglied des Vereins für katholische Trambahnreform und katholische Bekämpfung der Malfäker, sowie zweiter Chargierter einer katholischen Studentenverbindung. Seinen ständigen Umgang bilden die Herren Zaller, Würle und Köhl, die ihn täglich in die Geheimnisse der Centrumpolitik einweihen. Er ist ferner Abonnent des „Bayerischen Kurier“ und leidet daher seit Dr. Clausen's Redaktionsrücktritt an Schlafsucht. Seine wissenschaftliche Vorbildung hat er in einem Nonnenkloster erhalten. Er würde sich daher, nach Meinung der gesamten Centrumsfraktion, am besten für den Lehrstuhl der Aesthetik eignen. Im Interesse der öffentlichen Moral würde er darauf halten, daß während der Vorlesungen nicht nur er selbst und seine Zuhörer, sondern auch sämtliche Wände des Collegienzimmers befestigt wären. Als praktische Übungen kämen dann für die Fortgeschrittenen nöthentliche Kugels in allen hiesigen Kunsthandlungen in Betracht, wobei jeder Teilnehmer alles, was er an Unbilligkeiten trifft, sofort an sich zu reißen und genau auf dessen unbilligen Werth hin abzuschätzen hätte.

Die „Ausg. d. Post.“ meldet aus Peking: „Bei dem letzten Damenempfang des diplomatischen Corps streckte die Kaiserin-Wittve zum ersten Mal nach europäischer Sitte den eintretenden Damen die Hand entgegen. „Guten Tag!“ rief sie und ließ dann die Unterhaltung durch eine junge mandchurische Dame theils deutsch, theils englisch führen. Das Deutsche floß aber der Dolmetscherin viel besser von den Lippen und hatte unversäglich den Berliner Accent. Es scheint also wirklich frische Luft in den alten Kaiserpalast zu Peking geblungen zu sein.“

Schätzte Zeit, daß man sich dort endlich revanchirt, denn bei uns geht's schon lange ziemlich Gynecisch her!

„Der Berliner Polizeipräsident ist doch ein rechter Schlaumeier, weil er gestattet hat, daß Frauen an politischen Versammlungen theilnehmen dürfen, wenn sie nur als Zuschauerinnen und Zuhörerinnen erscheinen.“

„Nun, und?“

„Es kommen keine, wenn sie — Schweigen müssen.“

Militärische Aneuerung

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt man, für die Generalärzte nach Art der Feldmarschallstäbe einen in's Militärische stilisirten Aesculapstab einzuführen, welcher bei großen Lazarethinspektionen, sowie als Hörrohr und Reissack Verwendung finden soll.



Der Gipfel der Zollfreiheit

Jüngst wurde der Esel von der Zolltarifkommission als zollfrei erklärt. Nunmehr wird weiter gemeldet: „Pos. 154, Hörner und Gemeiße sind zollfrei“ wird unverändert angenommen.

Der Zollfreier reist mit der Frau in's Bad, Nach Mijsa oder Reife; Und als er heimwärts der Grenze naht, Erhebt er heilend die Hände, Und spricht zur Gattin mit vollem Stolz: „Naß auf, wie sie Alles verzollen, Vom Zucker nun bis zum Schwedenholz, „Grad' wie wir Herren es wollen!“ Sie aber schweigt und lächelt hold Und denkt im Stillen dabei: „Gottlob, Du selber wirst nie verzollt — „Als Esel mit einem Gemeiße!“

In dem Bortort Zwischen bei Gera, der seinen Lehren nicht einmal die Gehälter ohne Eingreifen der Schulbehörde bezahlt, starb unlängst eine Lehrerin an einer Krankheit, die sie sich durch Anliederung beim Kontrolliren der Gendarbeiten ihrer Schülerinnen zugezogen. Der Gemeindevorstand lehnte einen Antrag ab, der Armen einen Kranz auf's Grab zu stiften.

Die Herren Daller und Bärle werden bedauern, daß man die Lehrerfreunde von Zwischen nicht in die bayerische Kammer wählen kann.

Der neue Blutarch



Ein biederer Mä'nner ging Nachts 1/22 Uhr nach Hause. Beim Hoftheater sah er eine Menge Leute, die sich jetzt schon angestellt hatten, um ein Bitter für die „Gerechdammerung“ zu erwirnen. „Ha moaner Scho?“ brummte er verächtlich, es weret no a Faß! Salvator anzapft!“

Der Redakteur und der fliegende Gerichtsstand

Ein Gerichtsstand kommt geflogen, Schlägt in Ketten meinen Fuß, Hat 'ne Ladung im Schnabel, Aus der ferne einen Gruß.

Lieber Gerichtsstand, fliege weiter, Bring dem Staatsanwalt 'nen Kuß! Ach, ich kann dich nicht begleiten, Weil ich hier brummen muß.

Der verbesserte Künstler

Ein kaiserliches Wort macht zur Zeit in Berlin die Runde. Kaiser Wilhelm fragte kürzlich einen Maler, wie ihm die Ausführung seiner Bilder in einem größeren Rahmen gefalle. „Die Reproduktionen sind, wie ich glaube, sehr gut“, antwortete der Künstler, worauf der Kaiser unmittelbar sagte: „Warum lagen Sie nicht wiedergaben?“

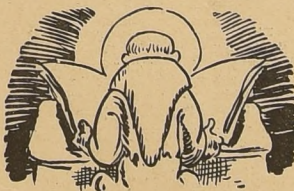
Wie uns nun mitgeteilt wird, berente der verbesserte Künstler, eine durch und durch ehrliche Haut, sofort sein auf die deutsche Sprache verlieses Altemit und erklärte dem Kaiser: „Ich werde in Zukunft immer „Wiedergaben“ sagen, Eure Erhabenheit.“

Englische Stänkereien

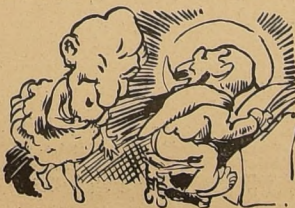
Londoner Blätter melden: „Als die deutschen Liebesgaben in Bloomfontein ausgedruckt wurden, entpuppten sich dieselben als gebrauchte, ungewaschene Unterwäsche, die einen berächtigten Geruch ausströmte, daß mehrere Damen in Schminke fielen.“

Da die deutsche Burengentale für 11000 Mark durchweg nach die Bäche abgefallen hat, ist es offensichtlich, daß die Sendung unterwegs von den Engländern eröffnet und geplündert wurde — ein Alt bringender Noth, der wohl zu entschuldigen ist. An Stelle der neuen deutschen Bäche wurde dann englische Leibwäsche in die Kisten geschmuggelt. Daß letztere sich in ungewaschenem Zustande befand, ist mehr als begreiflich; denn England kann gegenwärtig unmöglich mit dem Waschen seiner schmutzigen Bäche fertig werden!

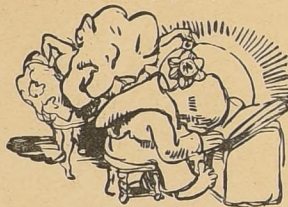
Die Versuchung des Herrn Doktor Lieber



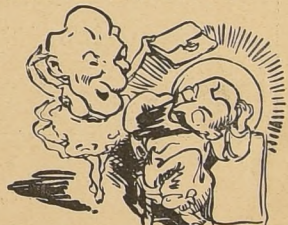
Der Doktor Lieber saß oft da Und las in dem Marineetat Und überlegte, wie man willig Neue Schiffe bauen könnte und billig. — Einst, als er wieder so las allein, Da klopf es. Herr Lieber ruft: Herein! Und als er sich nach der Thür umdreht, Da sieht er, daß dort ein Minister steht.



Als dies geschah Herrn Doktor Lieber, War er doch ganz ruhig darüber. — Wie er nun weiter las ganz stille,



Da machte der fremde „Fille, Fille“ Und kichelt Herrn Lieber, den frommen Herrn, Mit einem hohen O den Stern. Als dies geschah Herrn Doktor Lieber, War er doch ganz ruhig darüber. Da wurde der Andre noch verächtlicher Und zeigte auf einmal dem Herrn Doktor Ein glänzendes Oberpräsidium. Herrn Lieber ging das im Kopfe herum. Dann that der Herr Minister ein Gleiches Mit einem hohen Amte des Reiches. Als dies geschah Herrn Doktor Lieber, War er doch ganz ruhig darüber. — Da — als er blühte himmelwärts, Warf sich der fremde ihm an das Herz. Es naht Herrn Lieber ein neuer Keld: Mit einem Ministerportefeuille



Will ihn jetzt der Andre veruchen. Er denkt, nun hat er gewonnen. Ja Kuchen! Als dies geschah Herrn Doktor Lieber, War er gar nicht ruhig darüber. Er fragte laut, von Zorn entbrannt: Excellenz, wer hat Sie zu mir gesandt? Wie schnell verschwand da der fremde Gast!



Herr Lieber lachte sich einen Miß. Er hatte vor dem Versuchung Kuß. Nun wandel' er sich wieder dem Felsen zu. Er nahm den Marineetat in die Hände Und blieb Cheekaufmann bis an sein Ende.





John Bull und die afrikanische Friedenstäube
 „Bi, bi, bi, bi, bi!“ — — „M!“ stimmst, — fader Kerl, fader!“

Zur Diätenfrage im Reichstag

„Diäten für des Reiches Boten?“
 So ruft die Reichsregierung — „Nein!
 Da kämen uns zuletzt die Rothen
 Doch gar zu massenhaft herein!“

„Doch,“ denkt Graf Posadowsky-Wehner,
 „Es geht uns gar nicht contre coeur,
 Bewilligt man zum Besten Jener,
 Die fleißig sind, ein klein' Douceur!“

Mit solchen niedlichen Geschenken
 Hält man die Freundschaft reg und wach
 Und holt sich, nörgelnden Bedenken
 Zum Trost, sein Schäflein unter' Dach.

Und hat man's über jene Schwelle,
 Dann scheert man es in aller Eile! —
 Das Dach — das sind die neuen Zölle,
 Freund Michel! Und das Schaf — bist Du!

Hans

Die neue amtliche Rechtschreibung

Wir dürfen jetzt zu Grunde gehn,
 Zu grunde und zugrunde gehn —
 Darum bedankt euch allseits gleich
 Beim Reiche wie bei Oesterreich
 Und bei der Schweiz, denn diese drei
 Gestatten, daß auf dreierlei
 Manier ein Selbstmordkandidat
 Zum Oekus wandle seinen Pfad. —
 Das heißt in diesen schlechten Zeiten
 Uns wenigstens doch Trost bereiten!

Hurrah Polen!

Die „Gazeta Grudziadzka“ verlangt, daß die
 polnische Sprache mit der deutschen mindestens
 gleichberechtigt sei, daß man vor allen Behörden
 schriftlich und mündlich die polnische Sprache ge-
 braucht werden könne und daß die Beamten in den pol-
 nischen Landestheilen geborene Polen sein müssen.

„Deutschland dem heiligen Polenbunde!“
 So schreit die Edelsten Polens.
 Psiacrow! Es muß der deutsche Hund
 Drein fügen sich nolens volens!

Wer deutsch spricht, dem muß man den Hals
 Mit kaltem Blute umdrehen.
 Der König nur darf allenfalls
 Daneben auch deutsch verstehen.

Die Künstler in der „Wode“ Scherls,
 Die dürfen nur Polen malen,
 Singsagen dürfen die deutschen Kerls
 Die Steuern alle bezahlen.

„Kaspolschik sei die Feuerwehr,
 Die Schulle, die deutsche Geschichte.
 Der Wein, das Zuchthaus, der Liqueur,
 Der Karpfen und alle Gerichte!“

Der Pole trinkt im Schnaps voll Wuth
 Den Deutschen Tod und Verderben
 Und doppelt trinkt er dann vor Wuth,
 Wenn diese dennoch nicht sterben!

Frido

Der berühmte Wipster Berthelot hat in der
 französischen Akademie unlängst festgestellt, daß das
 „echte Schweigethut der Veronika“ 39mal er-
 folgt. — 39 Gelegenheiten für den Ungläubigen,
 wegen Verhöhnung des katholischen Glaubens ver-
 flucht zu werden!

Hus dem Liederbuch für Centrumsmänner Herausgegeben vom „Schwarzen Aulust“

Toleranz-Lied

O Toleranz, o Toleranz,
 Wie fein sind Deine Blüten!
 Du kämpfst nicht bloß mit Gründen, nein!
 Du wirfst sogar mit Keigeln drein,
 O Toleranz, o Toleranz,
 Wie fein sind Deine Blüten!
 O Toleranz, o Toleranz,
 Du kannst mir sehr gefallen!
 Schlägt man ihn mit dem Stuhle um,
 Wird auch der beste Gegner stumm —
 O Toleranz, o Toleranz,
 Du kannst mir sehr gefallen.
 O Toleranz, o Toleranz,
 Was soll Dein Klang uns lehren?
 Daß Du ein bloßes „Fremd“ wort bist
 Und, wer Dir traut, ein Giel ist, —
 O Toleranz, o Toleranz,
 Das soll Dein Klang uns lehren.

Schönerer zur Affaire Wolf — Schalk:
 Von allen Geiern, die Krakehen,
 Ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt...

„Die Düsseldorfser haben ihr Bismarckdenkmal
 verbunt, indem sie es mit Schmierseife rei-
 nigen wollten — das sind ja die reinsten Schilb-
 bürger.“

„Am Gegenheil, das sind die geistreichsten Leute
 von der Welt! Sonst ist es noch niemand gelungen,
 den Bismarck einzuseifen oder anzuschmierern.“